



Paul Jay über die Rolle der US-Medienkonzerne

Notiz: Diese Abschrift ist möglicherweise nicht 100% übertragbar.

[Einspieler]

Paul Jay ist Geschäftsführer und leitender Redakteur von *The Real News Network* (TRNN). Er leitet ein Team von vierzig Mitarbeitern, das internationale sowie US-weite Nachrichten sendet. TRNN ist ein gemeinnütziger, durch Zuschauer unterstützter Dienst, der täglich Videonachrichten und Dokumentarfilme bereitstellt. Er akzeptiert keine Werbung, Staats- oder Unternehmensfinanzierung. Zurzeit leitet er die Initiative zum Aufbau eines Global Climate Bureaus, das täglich über die Dringlichkeit der und mögliche Lösungen für die Klimawandelkrise berichten wird. Jay ist auch preisgekrönter Filmemacher, war Gründungsvorsitzender des *Hot Doc! International Documentary Film Festivals* und war 10 Jahre lang Produktionsleiter der täglichen CBC-Nachrichtensendung *CounterSpin*. Verehrte Damen und Herren: Paul Jay.

[Interview]

Zain Raza: Lassen Sie uns mit ein paar Definitionen beginnen: Was sind Mainstream-Medien und was sind unabhängige Medien?

Paul Jay: Der Staat unterliegt heute direkter Kontrolle durch Milliardäre und Konzerne, vielleicht sollte ich es auch weniger indirekte Kontrolle nennen. Die Präsidentschaft Trumps ist ein extremes Beispiel dafür, wie Milliardäre den Staat direkt kontrollieren – darauf werde ich später eingehen. Dasselbe gilt für Medienkonzerne. So wie die Demokratische und die Republikanische Partei jetzt in den Staat selbst integriert sind, so sind das auch die Medienkonzerne. Deshalb verwende ich den Ausdruck *Mainstream-Medien* nicht. Ich spreche von *Medienkonzernen*, was auch den Großteil des öffentlichen Rundfunks umfasst, der von ihnen abhängig ist. Das heißt, sie berichten in der Regel nicht über Themen, über die der Staat sie nicht berichten lassen will. Ich kann Ihnen dafür einige konkrete Beispiele geben.

Zain Raza: Lassen Sie uns später darauf zurückkommen. Die Menschen konsumieren fast täglich Nachrichten, ob es sich nun um eine Schlagzeile auf Facebook, die ständigen Meldungen auf Bildschirmen in der U-Bahn, wie es sie hier in München gibt, oder die 20-Uhr-Nachrichten auf den Hauptsendern handelt. Es wird viel darüber gesprochen, was die Mainstream-Medien oder Medienkonzerne, wie Sie sie nennen, falsch machen. Doch worin liegt die Verantwortung der Leser und Zuschauer? Was sollte man berücksichtigen, wenn man

Nachrichten konsumiert?

Paul Jay: Die Person des Lesers lässt sich nicht ganz verallgemeinern. Wir leben in einer Klassengesellschaft und müssen daher zwischen verschiedenen Zielgruppen differenzieren. Eigentlich machen die Menschen, die regelmäßig Nachrichten verfolgen, einen sehr kleinen Teil der amerikanischen Bevölkerung aus. Die meisten Leute sehen nicht täglich Nachrichtensendungen, und wenn, dann sind das meistens Lokalnachrichten. In Amerika gibt es eine Bevölkerungsschicht, die eher Neuigkeiten zu den Wahlen und in der Zeit dazwischen verfolgt, und zwar die besser gebildeten Menschen, die zur sogenannten Elite gehören – nennen wir sie die obere Mittelklasse. Die Wahlen selbst erfahren natürlich allgemein höhere Aufmerksamkeit, weil sie ein ziemliches Schauspiel sind und man der Nachrichtenflut auch gar nicht entkommen kann. Dennoch gehen 40, 45 Prozent der Bevölkerung, vielleicht auch etwas mehr, gar nicht erst wählen. Am Tag der großen Präsidentschaftsdebatte gab es auch nur deshalb gute Quoten, weil Trump für Aufsehen sorgte. Normalerweise sehen sich die meisten Leute die Debatten gar nicht an. Trotzdem geht ein besonderer Einfluss von Nachrichten und der täglichen Berichterstattung aus, und zwar durch die Kraft der ständigen Wiederholung. Das funktioniert so: Es gibt eine große Story und die Medienkonzerne verpacken sie für die Leser. Etwa *Putin ist der Bösewicht, wir sind die Guten*. Ich könnte Ihnen unendlich viele Beispiele geben. Die tägliche Wiederholung der Meldungen funktioniert genauso wie bei Seifenopern und lässt sich dadurch so gut verkaufen. Aus diesem Grund versuchen wir, eine tägliche Opposition dagegen zu entwickeln.

Zum Punkt Verantwortung der Menschen kann ich Ihnen sagen, dass es natürlich jedem Einzelnen obliegt, skeptisch zu sein und mehr über etwas erfahren zu wollen, aber wer zwei Jobs hat und abends erschöpft nach Hause kommt und noch Essen für die Kinder machen muss und sich das alles in einer Stadt wie hier in Baltimore abspielt, nun ja, wo es zu den größten Sorgen der Leute gehört, nicht auf offener Straße ausgeraubt oder erschossen zu werden, und wo es aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit eine große Verunsicherung gibt – da fragt man sich nicht unbedingt, was es abseits der Mainstream-Medien noch so gibt. In Baltimore fehlt mindestens einem Drittel der Bewohner Zugang zum Internet, vielleicht noch mehr. Natürlich verwenden Leute Smartphones, aber die ganze Informationsflut trägt dazu bei, dass man sich noch machtloser fühlt.

Unsere Verantwortung liegt also darin, das zu durchbrechen. Womit wir als unabhängige Medien zuerst aufhören sollten, ist es, uns so viel mit uns selbst zu beschäftigen. Der Großteil der weißen Arbeiterklasse in den USA hat für Trump gestimmt und ganz offensichtlich richtet sich seine Politik ja gegen deren Interessen. Man muss gar nicht top-informiert sein, um das zu wissen, aber den Menschen sind diese Informationen nicht zugänglich, und wir unabhängigen Medien bemühen uns noch nicht stark genug, die Leute abzuholen und mit ihnen zu sprechen.

Wir werden hier in Baltimore demnächst eine Abteilung aufbauen und eine Art Experiment starten. Eigentlich ist es einer der Gründe, weshalb wir hierhergekommen sind, um mit den Normalbürgern vor Ort zu sprechen, die am meisten betroffen sind. Wir werden außerdem auch ein Produktionsteam in einem der Wechselwählerbezirke im Süden von Pennsylvania aufbauen und mit den Leuten sprechen, die Trump gewählt haben, und Erfahrungen sammeln, wie man mit diesem Teil der Bevölkerung einen Diskurs führen kann, weil wir davon ausgehen, dass sie entscheidend für den politischen Wandel sein werden. Wir Medienmenschen können miteinander sprechen, bis uns die Luft ausgeht, aber dadurch kommen wir nicht an die Menschen heran, die am meisten leiden und keinen Zugang zu diesen Informationen haben. Sie kommen nicht wirklich da ran und dabei müssen wir sie

unterstützen.

Zain Raza: Es gibt mehrere Wege, über die Informationen verzerrt werden können. Es ist ja nicht grundsätzlich so, dass von Anfang gelogen wird. In der Kette kann es zu Auslassungen kommen, dem Fehlen von Kontext, fehlerhaften Darstellungen, Reduktion, Übertreibung und so weiter. Können Sie uns von bekannten Fällen von Informationsverzerrung berichten?

Paul Jay: Ich werde Ihnen ein paar entscheidende Beispiele nennen, aus denen sich ableiten lässt, wie es zur Präsidentschaft Trumps gekommen ist. Ich fange mit dem 11. September an, wie darüber berichtet wurde, warum es geschah und wie es geschah. Sicherlich eine der größten Blamagen für die Mainstream-Nachrichtensender in der Geschichte der Berichterstattung. Zunächst einmal versagten sie während der kritischen Phase nach 9/11, in den Monaten bis zum Einfall in Afghanistan und darüber hinaus. Es war praktisch verboten, über U.S.-Außenpolitik zu sprechen. Ich produzierte damals die Sendung *CounterSpin* auf CBC und wir führten eine Diskussion über die Vorgänge. Kurz nach der Sendung schrieben englischsprachige Zeitungen weltweit darüber – leider kann nur für Englisch sprechen, da ich keine anderen Sprachen beherrsche. Ein Redakteur schrieb: Wer versucht, U.S.-Außenpolitik mit den Ereignissen von 9/11 in Verbindung zu bringen, wer von “Blowback” spricht, der ergibt sich praktisch vor dem Terrorismus und beschuldigt die Opfer. Nun ja. Wir führten die Diskussion und wir trotzten den Anfeindungen, könnte man sagen. Wir gehörten zum äußerst kleinen Kreis, der in den ersten Monaten danach nicht dem Druck nachgab, der durch das Narrativ erzeugt wurde, islamistischer Terrorismus sei das Übel.

Der noch schlimmere Teil des Narrativs war der Aspekt, dass wir “das Böse” bekämpfen würden. Auf einmal befanden wir uns in einem großen Theaterstück über Moral, das die Medienkonzerne mitspielten, weil sie den Druck aus dem Weißen Haus fürchteten. Viele erinnern sich vielleicht gar nicht, aber vor 9/11 gab es im amerikanischen Fernsehen eine Sendung mit dem Titel “That’s My Bush!” Das war eine Satire über die Bushs im Weißen Haus. Der Präsident wurde als Witzfigur dargestellt. Dann geschah 9/11 und er wurde zum Helden gemacht.

Beispiel Nummer zwei: Es gab damals schon Belege dafür und heute weiß man noch viel mehr darüber, dass der Bush-Cheney-Administration relevante Informationen vorlagen und nicht gehandelt wurde. Informationen, die 9/11 möglicherweise hätten verhindern können. Wir haben Bob Graham vor einem Jahr und vor Kurzem noch einmal dazu interviewt. Bob Graham war Beisitzer im Geheimdienstausschuss des Senats und ich fragte ihn: Denken Sie, dass Bush und Cheney absichtlich eine Kultur des Nichtwissenwollens innerhalb der Geheimdienste aufgebaut haben? Er beantwortete das mit *Ja* und sagte weiter: *Wenn alle Spieler eines Football-Teams in dieselbe Richtung laufen sollen, dann muss es einen Coach geben, der die Richtung vorgibt.* Ich fragte ihn später noch einmal direkter: Trifft Bush und Cheney eine vorsätzliche Verantwortung, die über Verwechslungen oder Missverständnisse zwischen den Geheimdiensten hinausgeht? Sehen Sie sich unsere Interviews dazu an. Es gibt mindestens 8, 9, 10 konkrete Hinweise aus Geheimdienstkreisen, deren Beachtung 9/11 hätte verhindern können.

Wie dem auch sei, die Medienkonzerne schwiegen sich aus. Nach dem Interview mit Bob Graham schrieben wir alle größeren Nachrichtensender der USA an mit dem Hinweis, dass sie unser Interview frei verwenden dürften. Wissen Sie, dieser Mann ist nicht irgendjemand. Mitvorsitzender im Geheimdienstausschuss des Senats bedeutet: er weiß Bescheid. Kein einziger Sender hat auf unser Schreiben reagiert. Hätten sie 9/11 mit der gebotenen Seriosität verfolgt ... wer weiß, ob es die Republikanische Partei heute noch geben würde.

Drittes Beispiel: Der Irakkrieg. Ich fasse mich kurz. Der Irakkrieg war ganz klar illegal. Die Mainstream-Medien, jeder Reporter, der etwas auf sich hält, hätte das verfolgen müssen. Das war ein illegaler Krieg, was bedeutet, dass es sich um Kriegsverbrechen handelte. Das heißt, dass Präsident Obama nach seiner Wahl eigentlich hätte untersuchen lassen müssen, ob Bush und Cheney Kriegsverbrechen begangen haben, und offen gesagt auch ihre Rolle bei 9/11. Was wäre heute von den Republikanern übrig, hätte er das getan? Zwei Beispiele habe ich noch.

Zain Raza: Leider haben wir nicht mehr viel Zeit.

Paul Jay: Ich mache es ganz kurz.

Zain Raza: Okay.

Paul Jay: Ok. Der Finanzcrash. Die Macht des Geldes. Das Ausmaß der parasitären Auswüchse des Kapitals und sein Einfluss auf die Politik. Man kann nicht über die Ereignisse des Crashes von 2007/08 berichten, über Obamas Wall Street-Riege, die den Crash "aufgefangen" hat, für wen sie das getan haben und all das, und dabei die erstgenannten Dinge weglassen. Die Medienkonzerne haben sich einfach nicht ernsthaft mit der Macht des Finanzsektors auseinandergesetzt. Und das allerwichtigste dabei kommt erst noch – deshalb wollte ich noch fortfahren – nämlich der Klimawandel. Hätte es auch nur im geringsten Maße eine ernsthafte Berichterstattung über den Klimawandel gegeben und darüber, wie lächerlich es ist, die Forschungsergebnisse dazu abzustreiten, wie hätten dann die Amerikaner wohl eine Klimawandelleugnende Regierung ins Amt wählen können? Das ist das größte Verbrechen des Mainstream-Journalismus: Die fehlende Berichterstattung über den Klimawandel und die Bedeutung und Dringlichkeit dieser Krise.

Zain Raza: Wir haben noch knapp 5 Minuten. Ich möchte mit Ihnen noch kurz darüber sprechen, wie die Medien über die Präsidentschaftswahl berichtet haben. Ich meine die Kampagnen von Hillary Clinton und die Wahl von Donald Trump.

Paul Jay: Nun ja, ihr größter Fehler war natürlich, nicht über die Dinge zu berichten, über die ich eben gesprochen habe. Ja, Trump hat viel Sendezeit bekommen und Schlagzeilen gemacht. Bei wem? Bei allen...

Zain Raza: Hat das alles zur Wahl Trumps beigetragen?

Paul Jay: Natürlich hat es das. Es hat ihm eine enorme Aufmerksamkeit verschafft, dass die Medien über seinen Unfug berichtet haben, statt über den vielleicht größten Aufreger zu schreiben: seine Leugnung des Klimawandels. Eine angehende Regierung, die den Klimawandel leugnet, hätte eigentlich die Titelstory während der Wahlen sein müssen. Das wurde kaum erwähnt. Einer der Gründe, warum es nicht erwähnt wurde, war wohl, dass Hillary Clinton kaum darüber sprach. Ganz klar hat die Wirtschaftspolitik unter Obama die wirtschaftliche Ungleichheit noch verstärkt, was eine Steilvorlage für Trump war. Wenn nun Hillary verspricht, dass sie Obamas Politik fortsetzen will, wird sie dadurch natürlich als Bewahrerin des Status Quo wahrgenommen. Die Medien verfehlen ihren Auftrag, indem sie nicht das tun, was sie eigentlich tun sollten, nämlich die amerikanische Bevölkerung aufzuklären. Sie tragen die Verantwortung und sollten nicht nur das wiederkäuen, was in den Kampagnen gesagt wird. Amerikanische Medien erhalten über 6 Mrd. Dollar für Wahlwerbung. Sie wollen ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen haben und darüber

berichten, und offen gesagt interessiert es sie einen Dreck, wie es dem Volk und der Welt da draußen geht. Naja, die Berichterstattung war ... ich denke, jeder hier kann nachvollziehen, dass sie schlecht war.

Zain Raza: Es gibt noch eine Frage aus dem Publikum. Haben Sie vor, dieses bürgernahe Nachrichtenformat über Baltimore hinaus auszudehnen, zum Beispiel auf New York?

Paul Jay: Ja, absolut. Baltimore ist unser Pilotprojekt. Wir hoffen, dass es sich selbst finanzieren kann. An vielen Orten gibt es Gruppen von Menschen, die eine lokale RealNews Ortsgruppe aufbauen möchten. Wir wollen mit ihnen zusammenarbeiten und anfangen, die Saat auszubringen. Am Ende ist es natürlich eine Frage des Geldes. Wir sind ein professionelles Nachrichtenunternehmen und man kann vieles mit Freiwilligen erreichen, aber am Ende muss man in der Lage sein, Gehälter zu zahlen, tagein, tagaus.

Ich möchte auch noch eine zweite Sache betonen: Wir versuchen gerade, ein Büro mit dem Schwerpunkt Globaler Klimawandel aufzubauen. Also bevor es mit dem Bürgernachrichten-Modell so richtig losgeht, wollen wir ein Journalisten-Netzwerk aufbauen, um möglichst aus allen Ecken der Welt berichten zu können. Es gibt derzeit nichts Wichtigeres als alles vor dem Hintergrund der Entwicklung des Planeten und des Klimas zu hinterfragen. Uns wird gesagt, dass sich die Erde bis 2050 um 2 Grad erwärmen wird, wenn sich jedes Land an das Pariser Abkommen hält. Nun, das wurde vor Trumps Amtsantritt gesagt, und heute ist klar, dass die USA ihre Versprechen nicht halten werden, ganz im Gegenteil. Wann erreichen wir also die 2 Grad – schon 2040 oder 2035? Das ist schon ziemlich bald. Wir sprechen nicht von irgendeinem Ereignis in der Zukunft. Wir leben in der entscheidendsten Phase der Menschheitsgeschichte. Ich denke nicht, dass das übertrieben ist. Wir sollten also bei allem, was wir sagen, hinterfragen, ob es dazu beiträgt, den Planeten zu retten. Und wie wir wissen bedeutet das auch, zu ändern, wer an der Macht ist, zu ändern, wie mit Wohlstand umgegangen wird. Es ist eine komplizierte Angelegenheit, man muss wissen, welche Kräfte man dabei vereinen kann, und wir müssen unsere Worte mit Bedacht wählen, da wir eine möglichst breite Front benötigen, um diese Veränderungen herbeizuführen.

Zain Raza: Paul Jay, Gründer von *The Real News Network*, vielen Dank, dass Sie heute bei uns waren.